



Die Kirche hat ihr Geheimnis - glauben wir daran!

Lesung: Röm 11. 33-36

Evangelium: Mt. 16. 13-20 (Bezug auf Vers 18-19)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

In der Lesung aus dem Römerbrief haben wir ein wunderbares Loblied auf die unergründliche Weisheit Gottes gehört. Seine Erkenntnis und seine Wege sind weit erhaben über unseren Erkenntnissen und über unseren Wegen.

Vielleicht haben wir das schon ein bisschen erleben können:

- Manche Weichenstellungen in unserem Leben warfen uns zurück, weckten aber neue Kräfte - und wir konnten energischer und zielsicherer in die Zukunft gehen.
- In unserem Planen blieben wir manchmal im Vordergründigen stecken, hatten die Perspektive eines Maulwurfes, und nicht die eines Adlers - und blieben entsprechend kurz - sichtig.
- Oder dann machten wir Fehler und erwarteten Schlimmes.
Und es kam besser heraus als wir erwarteten. Wir erlebten die Wahrheit des Sprichwortes:
'Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade'.

Trotz solcher Erfahrungen blieb das Loblied auf die Weisheit Gottes wohl nur in Ansätzen stecken. Darum ist es gut, wenn wir heute darüber nachdenken.

* * * *

Kirche – Familie aus Gottes Geist

Das Evangelium zeigt uns die Kirche, die wir als Hintergrund für unsere Überlegungen nehmen können: Jesus sieht die Kirche in einem Kampf auf Leben und Tod. Und doch werden die Mächte der Unterwelt sie nicht überwältigen. Denn er baut seine Kirche auf Fels - und meint damit Petrus. Jesus ändert sogar seinen Namen von Simon auf Petrus - der Fels. Das haben wir im Evangelium gehört.

Nun aber ist Petrus und das Petrusamt zwar ein wichtiges, aber nicht das einzige Bauelement der Kirche. Die Apostelbriefe nennen weitere Elemente:

- Paulus spricht im Epheserbrief vom Fundament der Apostel und vom Schlussstein, der Christus Jesus selber ist. (Vgl. Eph 2. 20-21)
- Petrus nennt Christus einen ‚lebendigen Stein‘, von den Menschen verworfen, von Gott aber auserwählt. Und wir Christen sollten uns als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen lassen. (Vgl. 1 Petr 2. 4-5)

- Im ersten Brief an die Korinther schliesslich zieht Paulus einen Vergleich zwischen der Kirche und dem Leib: Der Leib mit seinen vielen Gliedern ist eine Einheit, ein Organismus. So ist es auch in der Kirche. In der Taufe werden wir dem Leib Christi als Glieder eingefügt und haben dort unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen. (Vgl. 1 Kor 12. 12-13, 27 ff.).

Die Kirche ist einer Familie oder einer staatlichen Gemeinschaft vergleichbar. Alle haben ein äusseres Erscheinungsbild und werden von unterschiedlichen Kräften aufgebaut und getragen. Aber in der Kirche gibt es zusätzlich zu den menschlichen Kräften eine ‚Seele‘, eine unsichtbare göttliche Kraft, die alles beseelt und eint. (Vgl. 1 Kor 12. 4-6) Der ‚Geist Gottes‘ ist das Lebens- element, oder das Geheimnis der Kirche, oder die unsichtbare Seele der sichtbaren Gemeinschaft.

* * * *

Menschliche Augen – oder Augen des Glaubens

Hier beginnt nun die Frage, wie wir die Kirche betrachten sollen-
Genügen menschlichen Augen? Oder braucht es auch Augen des Glaubens?

Hie und da müssen wir die Institution Kirche, ihr äusseres Erscheinungsbild in den Blick nehmen. Auch Bruder Klaus hat das getan. Er hat sogar einen Prozess gegen den eigenen Pfarrer geführt. - Aber wenn wir das tun, kann uns ein doppelter Fehler unterlaufen: Als ‚Miesmacher‘ oder als ‚Schönredner‘.

Es gibt heute viele Leute, sehen alles madig und machen alles madig:

Das heisst: Sie registrieren akribisch genau alles Fehlverhalten wie Ehrgeiz und Machtspiele, Unverträglichkeit und Rechthaberei. Sie sehen nur noch Sand im Getriebe - und zwar auf allen Ebenen, vom Katecheten bis zum Pfarrer, vom Bischof über die Kardinäle bis zum Papst. Die Fehler und Defizite beschäftigen sie Tag und Nacht. - Ach ja! Es mag vieles faul sein, aber doch nicht alles!

Etwas weniger zahlreich sind die eifrigen Schön-Redner:

Aber es gibt sie auch. Sie hören zwar noch und noch von Defiziten, schlagen sie aber in den Wind. In der heiligen Kirche darf es keine unheiligen Flecken geben. Und wenn es sie gäbe, dürfte man nicht an ihnen herumkratzen. Das wäre fast Glaubensabfall. Ein Christ liebt doch seine Kirche!

Ich erinnere mich noch gut an meine Bubenjahre: Da waren wir weidlich stolz auf unserer katholische Kirche: Die grösste und geschlossenste unter den christlichen Kirchen! Der Papst eine Ehrfurcht gebietende Gestalt! Und die Regierungsform perfekter und effektiver als bei jedem Wirtschaftsunternehmen. So dachten wir! Da gab es nichts zu ‚glauben‘. Das war bewiesen. Und wir konnten das auswendig hersagen wie das Einmaleins

Aber dann kam eine andere Zeit, und diese dauerte jahrzehntelang an.

Ich trat in eine Gemeinschaft ein, die die Anerkennung der Kirche erst noch suchen musste. In diesem Vorgang haben wir viel Widerwärtiges erlebt - Intrigen, Verleumdung, Machtspiele, Ablehnung und offene Kampfansagen - und das über Jahre hinweg. Wir litten sehr darunter und hätten die Skandale am liebsten laut hinaus geschrien und in die Zeitungen gebracht.

Aber dann schauten wir auf unseren Gründer und seine tief gläubige Einstellung:

Vier Jahre lang hatte er schon in einem Konzentrationslager des Hitler-Regimes gelitten.

Und nun trennte ihn eine kirchliche Behörde von seinem Werk und verbannte ihn in die USA – eine ‚administrative Massnahme‘, wie man sagte. Wir erlebten dann, wie er das trug.

Er war weder beunruhigt noch aufgebracht gegen seine Peiniger.

Er glaubte unerschütterlich an das Wirken Gottes auch in dieser Kirche.
Und wurde tatsächlich - nach vierzehn Jahren - rehabilitiert. Das Konzil machte es möglich.

Dieses Vorbild hat mir geholfen, von der menschlichen Betrachtungsweise weg zu kommen und an die Führung Gottes zu ‚glauben‘, auch wenn alles dunkel ist. Ich konnte vom Zorn über alles Unrecht zum Glauben an das Gute vorstossen. Und dieser Glaube ist mir geblieben - und gibt mir heute noch Halt und Hoffnung.

* * * *

Von der menschlichen Schau zur Glaubensschau

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
Christus erwartet von uns, dass wir einen ähnlichen Weg gehen - umdenken und die konkrete Kirche mit Augen des Glaubens betrachten: Zwei Schritte sind zu tun:

- Wir müssen den Miesmacher überwinden, aber ohne Schönredner zu werden.
Auch im Menschlichen ist es doch so: Die Realität ist nie so dunkel wie die Hölle oder so leuchtend wie der Himmel, sondern durchzogen.
Wir brauchen wie der liebe Gott ein barmherziges Auge beim Versagen und ein wohlwollendes Auge bei guter Leistung und gutem Willen.
Oder mit andern Worten: Wir sollen keine Mistkäfer sein, sondern Goldgräber.
Gold ist reichlich vorhanden - aber die Adern sind verborgen.
- Ein zweiter Schritt: Von menschlicher Betrachtungsweise sollen wir zur Glaubensschau kommen.
Wir sind dann auf dem guten Weg, wenn wir über allen Fehlleistungen das barmherzige Auge und die korrigierende Hand Gottes entdecken und erleben: Er ist da - er ist immer da - und er ist trotzdem da! Wir sind dann auf dem Weg, wenn wir in den guten Leistungen (die gibt es auch!) die Kraft des Heiligen Geistes spüren, und wenn wir in allen Lebenslagen aus Überzeugung sagen können: Es stimmt, was Jesus verspricht:
„Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“. (Mt 28. 20)

Da geht es nicht um blauäugigen Optimismus, noch um schwarzseherischen Pessimismus, sondern um einen Glauben, der in die Tiefe schaut und unter der menschlichen Fassade das Geheimnis Gottes entdeckt. In diesem Glauben lernen wir dankbar staunen - wie Paulus im Römerbrief.

Das Vorbild des Niklaus von Flüe

Der junge Niklaus von Flüe trat gegen ein Fehlverhalten des Pfarrers auf.
Auch als Eremit war er manchen Geistlichen gegenüber kritisch eingestellt.
Aber er liess sich nicht vergrämen, sondern sah die Kirche immer als göttliche Lebensquelle.
Er schöpfte aus dieser Quelle so reichlich, dass er selber zum Tabernakel wurde, in dem die dreifache Quelle Gottes aufbrach und zu den Menschen floss. Einmal verteidigte er Priester, die ihrer Aufgabe nicht genügten. Das Wasser sei doch das gleiche, ob es durch eine mehr oder weniger wertvolle Röhre fliesse. - Bruder Klaus ist in diese religiöse Tiefe vorgedrungen, weil er sich nicht aufrieb mit Kritikastereien am Image der Kirche, sondern sich voll und ganz auf ihre Lebensquellen einliess.

* * * *

Erste Schritte

Liebe Schwestern und Brüder,

was soll ich Ihnen heute in besonderer Weise wünschen?

Dass Sie sich aufmachen auf den Weg des Glaubens!

Erste Schritte können wir in den nächsten Tagen schon tun:

- Wenn wir unsere nächsten Mitmenschen als Tempel Gottes sehen - und nicht einfach als liebenswürdige oder ärgerliche Weggefährten.
- Wenn wir heute wenigstens einige so genannte Zufälle als liebenswerte Geschenke oder als mahnende Zeichen Gottes sehen.
- Wenn wir im eigenen Leben spüren: Gott lebt in mir, Gott wirkt in mir, Gott führt mich an der Hand.

Üben wir das ‚Glauben‘ in unserem eigenen Bereich. Dann wird es uns mit der Zeit auch gelingen, die Vorgänge in der Kirche gläubig zu betrachten.

Ich hoffe gerne, dass Sie dann auch beeindruckt und überwältigt werden von der unergründlichen Weisheit Gottes, die über ihrem Leben leuchtet, aber auch über der Kirche und über der ganzen Welt.

‚Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen‘

Predigt in Sachseln am 21. So im Jahreskreis A / 23./24. August 2008